

F u ß b a l l



Olympia  
Heft

Nr.  
5

10 Pfg.

# Fußball



Zu diesem Heft lieferten Photos:  
Ernst Fuhrn, Berlin / Deutscher  
Fußballbund e. V., Berlin / Erich  
Mundt, Berlin / Presse-Bild-Zen-  
trale, Berlin / Schirner Sport-  
bilder, Berlin / E. Spudich, Berlin /  
Weltbilderdienst, Berlin / Georg  
Bischöpp, Leipzig

In Gemeinschaft mit dem Reichsportführer herausgegeben vom  
Propaganda-Ausschuß für die Olympischen Spiele Berlin 1936  
Amt für Sportwerbung

## Kurzgeschichte des Fußballsports.

Die meisten in deutscher Zunge geschriebenen geschichtlichen Abhandlungen über den Fußballsport zeichnen sich durch eine beneidenswerte Kürze aus. Es wird angegeben, die Engländer hätten das Fußballspiel erfunden und von englischen Studenten sei es etwa Mitte des 19. Jahrhunderts nach Deutschland gebracht worden. Seit dieser Zeit habe sich dann die „englische Krankheit“ über Deutschland verbreitet. Diese Darstellung hat den Vorzug, daß man sie leicht behalten kann, leider aber ist sie durchaus nicht richtig, oder vorsichtiger gesagt, nur ein wenig richtig. Sie ist gewissermaßen das Endstück einer Geschichte, die aufschlußreich genug ist, um sie ein wenig früher beginnen zu lassen. Dabei läuft man allerdings Gefahr, langweilig zu werden; denn, wer vom lebendigen Atem des Sports erfaßt ist, kümmert sich im allgemeinen wenig darum, woher dieser Wind bläst. Außerdem steht dem Fußball, der mit der Kraft junger Begeisterung über das Spielfeld rollt, fliegt und wirbelt, die wissenschaftliche Brille schlecht zu Gesicht; ihm genügt, daß er lebt. Dennoch darf einmal in einem besinnlichen Augenblick gesagt werden, daß Ball und Ballsport, ja gerade heraus — Fußballsport altes, g a n z altes Gut sind.



Ballspieler auf einem attischen Grabrelief im Nationalmuseum zu Athen

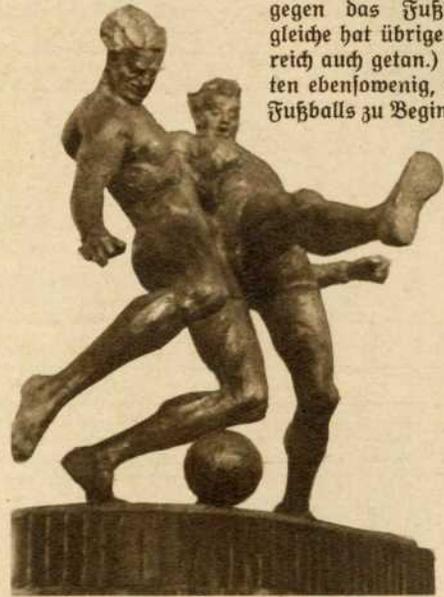
Welcher Pilot auch mit einem Schiffelein der Sportgeschichte auf Entdeckungsfahrt geht — keiner kommt an dem Hafen von Hellas vorbei. So kann man heute im Nationalmuseum zu Athen ein Relief altgriechischer Ballspieler bewundern, das rund zweieinhalbtausend Jahre alt ist. Und ein anderes, das so „zeitgemäß“ ist, als sei es einer Fußballfibel aus dem Jahre 1934 entnommen, zeigt fußballtechnische Ballübungen in einer griechischen Ringschule. Aber die Ballspiele der Römer haben sich in der Renaissancezeit die Leute schon die Köpfe zerbrochen.



Im 14. Jahrhundert sind die Straßen Londons Schauplätze bewegter und manchmal recht gefährlicher Fußballszene

Hieronymus Mercurialis, ein sehr sportfreundlicher Mann, hat in seinem Buch „über die Kunst der Leibesübungen“ (de arte gymnastica) Bilder über das altrömische Spiel „harpastum“, das unserem heutigen Rugby-Fußball sehr ähnlich war, zu radieren versucht. In der Tat rühmen sich die Franzosen, das ihnen von den Römern überlieferte Spiel etwa um 1300 nach England gebracht zu haben, während die rekordfreudigen Engländer darauf pochen, schon im 9. Jahrhundert sei das Ballspiel auf den Inseln betrieben worden. Da nun aber ernsthafte Forscher (z. B. Forbes) berichten, daß auf Sumatra, in Birma, Siam, auf den Molukken und in China auch schon seit altersher „Fuß“ball gespielt worden sei, kann man wohl mit Recht sagen: Der Ball ist von sich aus ein so natürliches Übungsgerät, daß er den Menschen ganz allgemein gereizt hat, ihn zur Übung des Leibes zu verwenden. In England erwähnt Fitzstephen im 12. Jahrhundert das Fußballspiel zum ersten Mal. Aus Italien wird 1490 davon berichtet und in Deutschland haben es die Landsknechte eifrig gespielt. Aber die große Flut- und Blutwelle des

Dreißigjährigen Krieges löschte das Spiel und die Erinnerung daran in Deutschland völlig aus. In England dagegen und teilweise auch in Frankreich lebte es die Jahrhunderte hindurch derart „heftig“ weiter, daß der englische König Eduard III. im Jahr 1349 ein Verbot



Fußballspieler, Plastik von Eberhard Ende im Volkspark Jungfernheide, Berlin

gegen das Fußballspiel erließ. (Das gleiche hat übrigens Karl V. von Frankreich auch getan.) Aber die Verbote nützten ebensowenig, wie die Verfeinerung des Fußballs zu Beginn des 20. Jahrhunderts

in Deutschland. Der Fußball rollte unter den mannigfachsten Spielregeln weiter, bis sich die berühmten englischen Schulen Eton, Harrow, Westminster seiner annahmen. Die „Cambridge Regeln“ setzten sich schließlich in England durch. Sie bilden noch heute die Grundlage der Spielregeln für den Fußballsport in der ganzen Welt. Damit hätten denn die „Sporthistoriker“, die den Engländern die Erfindung des

Fußballspiels zuschreiben, doch ein wenig recht behalten. Nun können wir uns beruhigt den eingefahrenen Geleisen anvertrauen: „Englische Studenten brachten in der Mitte des 19. Jahrhunderts das Spiel nach Deutschland . . . und so weiter.“ Aber im Ernst, es war nicht so einfach, in Deutschland zu den Pionieren des Fußballs zu gehören. Diese Ehre mußte mit mancherlei Schmähung, Schelte, einigen Stunden Arrest und mit viel Opferbereitschaft erworben werden.



Spielbeginn: kameradschaftlich reichen sich die Spielführer die Hand



Warum nun aber dieses Spiel einen so ungeahnten Siegeszug durch Deutschland antrat und die Herzen der Jugend im Sturm eroberte, das gehört nicht in die „Geschichte des Fußballsports“. Wohl aber einige Daten und Zahlen, die für sich sprechen: Um 1880 entstehen in Deutschland die ersten Fußballvereine. 1890 schließen sie sich zu dem „Bund deutscher



Fußballspieler“ zusammen, 1900 wird der heutige Deutsche Fußball-Bund gegründet. Im Jahre 1904 gehören ihm 9317 Mitglieder an, 1910 sind es 82 326, 1913 schon 161 613. Nach dem Krieg erfolgt ein kaum faßbarer Zustrom; 1920 zählt der Bund 756 703 Fußballspieler, im Jahre 1930 kommt er mit 935 923 dicht an die Million, und 1934 zählen sich rund 1,2 Millionen Sportler zu seinen Mitgliedern. Damit ist die in Deutschland organisierte Fußballsportbewegung zum größten Sportverband aller Staaten geworden. Aber auch die anderen Völker sind vom Fußball erfaßt worden. Das runde Leder ist nahezu über die ganze Erde gerollt.



Im nächsten Augenblick fängt der Torwart den aufs Tor getöpten Ball weg

## Das Fußballspiel als Leibesübung

Fußball wird mit den Beinen gespielt, das ist eine ebenso sinnreiche Behauptung, wie die Feststellung: das Wandern geschieht mit den Stiefelsohlen. In Wahrheit beansprucht das Fußballspiel den ganzen Körper, aus-



Plastik eines Fußballspielers von Rene Sintenis



genommen die Hände. Flugs sagen -- — nun nicht gerade seine Bewunderer, deswegen sei es unnatürlich. Warum eigentlich? Da ist der Ball selbst. Er ist so groß, daß jemand, der nicht gerade eine ganz ausgefallene Handschuhnummer hat, den Ball mit einer Hand weder greifen, noch fest-

Richtiges und falsches Aufnehmen des Balles. Die Hände fassen den Ball mit weitgespreizten Fingern, die Beine bleiben so dicht geschlossen, daß der Ball nicht hindurchschlüpfen kann

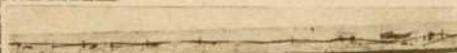


Wie der Tiger im Dschungel lauert der Torwart auf seine Beute

halten kann. Dieser Ball hat die nötige Schwere, um flach rollen zu können, ohne zu tanzen, und ist doch so leicht, um fliegen und springen zu können. Endlich ist er gewichtig genug, um

Dieser hohe und zur Seite abgegebene Sprung des Torwarts ist ein vergebliches Bemühen

eine Last zu sein. Wir sehen, der Ball ist an sich schon ein schlechtweg vollendetes Übungsgerät; es ist nicht leicht, ihn zu beherrschen, selbst nicht mit den Händen. Nun ist es doch ein Zeichen trotziger Kühnheit, diesen quitlebendigen, schwer zu beherrschenden Ball dem Zugriff der Hände zu entziehen, um ihn allen anderen Teilen des Körpers zu überantworten,



mit dem Befehl, damit fertig zu werden. Alle Lücken, die der Zauberer Ball in sich hat, werden im Fußballspiel unmittelbar in Beziehung mit dem Spieler gebracht. Das Einzigartige dieses Spieles liegt darin, daß alles auf die einfachste Formel ge-



Drei Mann in gleicher Schuhstellung. Wer mag den Ball über den Kopf gezogen haben?



bracht ist und daß diese natürliche Einfachheit doch fast unbegrenzt steigerungsfähig ist.

Einfach und natürlich sind auch die Regeln des Spiels. Das Grundsfähliche und Wesentliche

Der Berliner Verteidiger Emmerich zieht den Ball vor dem Berliner Linksaußen Kirsei hinweg

kann man jedermann innerhalb drei Minuten bequem beibringen. Auch das Kampfziel ist denkbar klar: Der Ball ist in ein „Tor“ zu befördern. — Kann man etwas Einfacheres überhaupt ausdenken? Jedoch, indem man zwei Parteien die gleiche Aufgabe gibt und sie zwingt, ihr Vorhaben mit dem gleichen Spielobjekt (Ball) durchzuführen, fügt man dem Kampf mit den Tüden des schwer zu beherrschenden Balles das Ringen Mann gegen Mann und endlich gar den Streit der einen wider die andere Mannschaft hinzu. In dem Befehl des Spiels, das zu tun, was der Gegner nicht leiden soll, und gleichzeitig das zu verhindern, was der andere mit aller Kraft erstrebt, liegt das Wesen des menschlichen Kampfes schlechtweg.

Es gibt kaum ein Mannschaftsspiel, das in gleich glücklicher Form alle Arten des Messens der Körperkräfte vereinigt. Die sogenannten athletischen Kämpfe sind entweder ein Kampf gegen das Objekt (die Schwere und Form der Kugel, des Speers, des Distus, des Schleuderballs) oder gegen die Überwindung einer Höhe oder Weite beim Sprung, oder schließlich gegen die Länge einer Strecke und die Schnelligkeit eines Gegners beim Lauf. Geräterturnen ist im wesentlichen Kampf wider die Schwierigkeiten der Geräte und die Schwere des Körpers. Ringen und Bogen kennen nur den unmittelbaren Kampf Mann gegen Mann, nicht aber den Kampf mit der Schwierigkeit des Geräts, ebensowenig die Führung eines Kampfes durch unmittelbares geschlossenes Zusammenwirken einer Mannschaft.

Das Fußballspiel hat nahezu alles zusammen: die Schnelligkeit des Kurzstreckenlaufs, die Ausdauer des Langstrecklers, die federnde Elastizität des Hochspringers zur Erreichung des fliegenden Veders, die Kunst des Weitpringers beim Abfangen eines mächtig weit vorbeierollenden Balles, den Einsatz der Körperkraft beim Kämpfen, die Wendigkeit des Gymnastikers beim Täufchen und Umspielen des Gegners, den ständigen Wechsel zwischen blitzschnellem Vorstürmen und ebenso unverhofftem Abstoppen, die dauernde Überwindung der natürlichen Schwierigkeit des einfachsten Geräts, und endlich die geistige Beweglichkeit des sofortigen Erfassens der ewig wechselnden Situation des Kampfgeschehens.

Es gibt weiter wohl kaum ein Kampfspiel, bei dem die im Spiel selbst liegenden Möglichkeiten gestatten, Vorzüge oder Nachteile der Körperbeschaffenheit so auszugleichen wie beim Fußball. Der grobgedrige Schwere kann seine Kraft für den Erfolg einsetzen. Der Leichte dagegen mit Gewandtheit und Schnelligkeit ankämpfen. Der Kleine ist nicht hoffnungslos im Nachteil gegenüber dem Großen, denn er kann den Ball rollen lassen. Der von Natur aus Überschnelle ist mit Geschicklichkeit und durch Ballbeherrschung zu überwinden. Darum gibt es Meister des Fußballs von jeder nur erdenklichen Körperbeschaffenheit, darum kann jeder, der es will, Fußball spielen!

Geistesgegenwärtig fauſtet der Torwarden Ball weit ins Feld zurück. Das Abwehren mit beiden Fäusten wäre aber ſicherer



Fußball, das ist menschlicher Kampfwille, aufgefangen im Spiegel eines wahrhaft männlichen Spiels. Die Regeln dulden keine Roheiten, sie umhagen den Spieler aber auch nicht mit einem Zaun von Zimperlichkeiten. Wer Fußball spielt, muß Mut haben, aber einen ritterlichen Mut, der den Kampf adelt.

Alle diese Anforderungen werden schließlich noch sinnvoll vollendet durch die Verpflichtung, sie für ein Gemeinschaftsziel, für den Sieg einer Mannschaft, nicht eines einzelnen, einzusetzen.

### Überall wird Fußball gespielt!

So ist „König Fußball“, wie ihn der Volksmund getauft hat, ein wahrer Volkssport, den also jeder treiben kann und der von Hunderttausenden getrieben und geliebt wird. Hunderttausende von Knaben spielen alltäglich auf den Straßen ihrer Städte, auf den Angern vor den Dörfern und wo sich nur ein freies Plätzchen bietet. Sie alle lieben den Ball und seine unerhörte Vielfalt an Bewegungsmöglichkeit, die immer neue, zu neuem Spiel reizende Szenen schafft.

Nichts ist im Grunde ja notwendig, als ein Ball und ein Stückchen Platz, um fußballspielen zu können. Füße hat jedermann, und Schuhe brauchen die Knaben im Sommer nicht, wenn sie ihre kleinen Gummibälle, diese flinken und tanzenden Brüder der großen und lederbewamsten prallen Wettspielbälle, über Straßen und Plätze treiben. Und wo die Pfennige nicht herreichen, um mit Gummibällen spielen zu können, da nähern sich die erfinderischen Jungen ihre geliebten Bälle aus allerlei Stoffresten zu harter Rundung zusammen, und manche von ihnen, die schon Hunderte von solchen Bällen im Laufe einiger Knabenjahre zusammennähten, haben darin eine wahre Meisterschaft erworben, alles nur dem mit allen Fasern ihrer Seele geliebten Fußballspiel zum Dienst.

So wachsen seit Jahrzehnten die kommenden Meister schon auf den kleinen Spielplätzchen, die zwischen den Häuservierteln träumen. Später dann, wenn ihnen die Maße der Straßen zu klein werden, gehen viele von ihnen in einen Fußballverein, um dort auf einem großen Platz draußen vor der Stadt mit den eigentlichen „vorschriftsmäßigen“ größeren Lederbällen ernsthaft zu „trainieren“ und fröhlichen Kampfes zu spielen.



In sicherem Sprung erreicht der Spieler den hohen Ball und stößt ihn weit über das Feld

### Das Spiel im Verein.

Auch jetzt, im Fußballverein, wird nicht allzuviel an Anschaffungen gefordert: eine Sportkleidung, — leichte Hose, Tritothemd — und dazu ein Paar Fußballschuhe, die den größeren Anforderungen, die das Spiel mit den Lederbällen an sie stellt, besser als die leichten Straßenschuhe

Der bekannte Berliner Stürmer Janne Sobel versucht den Ball aufs Tor zu köpfen. Sportlich ist es, wie er seinen linken Arm an den Körper preßt, um den schwedischen Gegner nicht unfair abzudrängen

gewachsen sind. All das aber macht wenig Kosten, vor allem wenn man weiß, welche tausendfache Freude auf viele Spieljahre aus ihnen erwachsen kann.

Die Bäume und Laternenpfähle, die Mützen und Schutzenzen, die früher als „Torstangen“ dienen mußten, sind nun auf den Plätzen der Fußballvereine regelrechten Torstangen gewichen, durch die der Ball hindurchzubringen ist. Rund 100 Meter ist der Sportplatz lang und etwa 70 Meter breit. In der Mitte teilt ihn eine Querverlinie in zwei Felder von je etwa 50 Meter Länge. Jedes der beiden Felder hat vor dem rund 7,30 Meter breiten und 2,40 Meter hohen Tor einen „Torraum“, der sich in einer Breite von rund 18 Metern und einer Tiefe von 5,50 Metern erstreckt. Dieser Torraum wird seinerseits von einem noch größeren Raum, dem „Strafraum“, umschlossen, der in einer Breite von etwa 40 Metern und einer Tiefe von 16,50 Metern vor dem Tore liegt. Die Spielfeldmitte hat den „Mittelpunkt“, um den ein Kreis von 18 Metern Durchmesser geschlagen ist.

Zwei Parteien von je 11 Spielern stehen sich gegenüber. Jede der Parteien teilt ihre Spieler in 4 Reihen auf: Im Tor steht der „Torwart“, der der einzige Spieler ist, der den Ball mit den Händen spielen darf. Allerdings darf auch der Torwart nur innerhalb des „Strafraums“ die Hände gebrauchen, was aber für ihn keine weitere Benachteiligung bedeutet, weil er sowieso kaum seinen Strafraum einmal verlassen wird.

Vor dem Torwart stehen zwei Spieler, die „Verteidiger“. Ihr Name sagt, was sie zu tun haben: den Angriff der gegnerischen Stürmer aufzuhalten und abzuwehren. Gemeinsam mit dem Torwart, der als „letzter Anker“ verhüten soll, daß ein Ball ins Tor geht, haben sie die Hauptaufgabe, den gegnerischen Torgewinn zu verhüten.

Vor ihnen sind drei weitere Spieler in der sogenannten „Läuferreihe“ aufgestellt. Ihr Aufgabengebiet ist geteilter Natur: teilweise sind sie verteidigende Spieler, und teilweise sind sie Angreiffspieler. Sie „unterstützen“ durch ihr Ballvorantreiben die vierte Spielerreihe der eignen Partei, den „Sturm“.

Sein Name sagt, daß er die eigentliche Angreiffswaffe der Mannschaft ist. Er versucht, die gegnerische Läuferreihe zu über-

spielen, die beiden gegnerischen Verteidiger zu überwinden, um dann auch das Tor zu stürmen, indem er den Ball, meist mit einem scharfen „Schuß“, in das Gegentor einbringt. Der Sturm hat 5 Leute: die beiden Außenstürmer (den Links- und Rechtsaußen), zwei Halbstürmer (Halblinks und Halbrechts) und den Mittelstürmer.

Erst das gemeinsame Zusammenarbeiten aller Spieler ergibt das regelrechte Fußballmann-



Gerade auf der Torlinie fängt hier der Torwart mit klammernder Kraft den Ball weg



Ein Meisterfang. Frei greift hier Arch mit bewundernswerter Sicherheit den Ball aus der Luft



schaftsspiel. Es ist deshalb klar, daß die Spieler einer Mannschaft gut aufeinander eingespielt sein müssen, wenn sie den Gegner überwinden

Zamorra, der Torwart der spanischen Ländermannschaft, fängt hier den Ball sicher auf der Brust



Spiel ist meines Lebens Freude,  
Sieg ist meiner Spiele Sinn,



Bruder Ball an meiner Seite:  
Hei, daß ich ein Spieler bin.

(Ernst Fuhr)

oder dessen Angriffe sicher unterbinden und zerstören wollen. Ein inneres Einvernehmen aller Spieler muß vorhanden sein, wenn alle ihre Einzelfähigkeiten voll zur Auswirkung kommen sollen. Die Mannschafts elf gehört zusammen, sie spielt gemeinsam; die Leistung des einen, alles Tun und Lassen, alles Stürmen und Verteidigen aller Spieler hängt an einer immerwährenden unsichtbaren Kette kameradschaftlich-verschworenen Einvernehmens, das den Gegner nicht gewinnen lassen darf, um ihn dafür selbst zu bezwingen.

Immer mehr ist Fußball zu einem ausgesprochenen Mannschaftsspiel geworden, in dem wohl die persönliche Einzelleistung in möglichst höchster Vollendung geleistet werden muß, aber stets nur im Hinblick auf ein Gesamtziel, immer im lebendigen Zusammenwirken mit allen anderen Einzelspielern, die Überwindung des „Individualismus“ und der selbstfüchtigen Einzelgängerei im Sport! Dieses gemeinsame Ringen und Kämpfen um das gemeinsame Ziel: den Sieg, schweißt seinerseits die Mannschaft zu enger Kameradschaft zusammen. Die 11 Spieler der Fußballmannschaft werden so im Laufe der Zeit zu einander verschworenen Kameraden, die durch das Leid der Niederlagen und durch die Freude vieler Siege treu zusammenhalten. Sie sind innerlich gleichgerichtet und sind am Ende zu einer organischen Einheit geschlossen.

### Etwas über das Spiel selbst.

Wenn das Spiel nun auch „Fußballspiel“ heißt, so ist es doch in Wirklichkeit ein Spiel, das der ganze Mensch spielt. Alle Glieder und Fähigkeiten seines Leibes werden eingesetzt: wenn er im schnellen Lauf den Ball am Gegner vorüberstreifen will, muß er wie ein Windhund laufen können; das Spiel übt diese Fähigkeit des Laufens! Wenn er im Gedränge vieler Spieler den Ball doch durch die Gegner bringen will, muß er sich überall geschmeidig durchwinden und an den sperrenden und drängenden Gegnern vorbeidrücken können. Manchmal kommen die Bälle hoch durch die Luft dahergesegelt. Dann springt der Spieler kühnen Schwunges hoch nach ihnen empor, um sie mit der Stirne zurückzupföpfen oder zu einem Mitspieler hinzulenken. Kraftvoll hat er den Oberkörper zurückgeneigt, um dann den bogenartig zurückgespannten



In hohem Sprung hat der Spieler den Ball mit der Stirn auf das Tor geköpft. Gut ist seine Kopfbrechung, so daß er den Ball beobachten kann

Körper so gegen den ankommenden Ball zu schlagen, daß dieser weit gestoßen wird. Wir sehen schon hier, daß sich das „erdennahe“ Fußballspiel sogar bis in die „höchsten“ Regionen des Kopfes erstreckt, daß es also schon gar nicht einseitig ist!

Wie eine Traube hängen die Spieler unter dem Ball





So wird der Ball richtig geführt

Gutes Ausziehen zum Spannstoß



Und wenn ein andermal der Ball daherkommt, dann genügt es nicht, ihn nur so zufällig mit dem Fuße stoßen zu können! Nein: wir müssen den Ball auch zielstrebig stoßen können, z. B. zu einem Mitspieler hin, am Gegner vorüber, oder gar mit kraftvollem Schuß ins Gegnertor hinein. Allseitige Fähigkeit, den Ball „behandeln“ zu können, muß sich der Spieler so im Laufe der Zeit erwerben, wenn er ein guter Spieler werden will. Da soll der Ball zum Mitspieler, der zehn Meter von uns läuft, hingespült werden: mit einem genauem Stoß muß der Ball auch zu ihm



Jungen üben die Haltung zum Spannstoß



Mann für Mann oder Junge für Junge muß hier den sauberen Schuß einüben

rollen, sonst fängt ihn sich der Gegner weg! Wieder ein andermal kommt der Ball in schneller Flugkurve zu uns hergezogen. Es ist schwer und nur von ausgebildeten Spielern auszuführen, solche Bälle direkt weiterzuspielen. So müssen wir ihn „stoppen“ können, d. h. wir müssen den Ball anhalten können, damit wir ihn aus seiner ihm so auf-



Richtiges Stoppen des Balles mit der Sohle



Richtiges Stoppen mit der Außenseite



Ein solcher Spannstöß „sigt“!

Spieler den Ball beherrschen lernen mit den Füßen, mit dem ganzen Körper, außer mit den Armen, die nur der Torwart einsehen darf.

So sehen wir, daß das Wort vom „einseitigen“ Fußball ein Irrtum ist. Kein Sport kann vielseitiger sein als Fußball. Man kann schon beinahe sagen, der Fußballsport sei nicht nur der ein-, sondern sogar der zwei-, drei- und vielseitigste Sport, der auf Gottes grünen Gräsern gespielt werden kann, weil einfach alle Leibesfähigkeiten eingesetzt werden müssen.

Der Fußballspieler muß ja laufen können: Herz und Lungen werden so immer mehr ausgebildet. Der Fußballspieler muß springen können, wenn er die hohen Bälle holen will; er muß seinen Lauf ganz plötzlich anhalten, abstoppen und zurückwenden können, um an inzwischen anderslaufende Bälle noch gut herankommen zu können; er muß dazu plötzliche „Schnellkraft“ besitzen, Kraft also, die schnell und „wie aus der Pistole geschossen“

gezwungenen mehr oder minder ruhigen Lage dann sicher und genau weiterspielen können. Dieses „Stoppen des Balles“ ist gar keine so ganz leichte Sache, denn der Ball, der ja oft in schneller Fahrt zu uns kommt, springt gern weg von uns zum Gegner hin. So muß der Spieler lernen, den Ball ruhig anzuhalten, und zwar auch wieder auf die verschiedensten Weisen. Einmal kommt der Ball auf Brusthöhe zu ihm an: jetzt stoppt er an der Brust! Ein andermal kommt der Ball auf Bauchhöhe angeflogen: jetzt muß er den Ball am Bauch stoppen können, kurzum: in allen Lagen muß ein guter

einseht, in andere Richtung gelenkt und umgewendet werden kann! Oder stelle dir vor, es ist ein Gedränge vor einem Tor. Da muß der Verteidiger kraftvoll dazwischenfahren können, um den Ball in weitem Schlag in den eigenen Sturm vorzuschlagen, um so das eigene Tor aus der Gefahr zu retten. All dieses also bildet und formt allseitig: der Langsame wird langsam aber sicher schneller, die Atembreite der Spieler weitet sich, die Ausdauer der Glieder steigt immer mehr bis zu hingabereiter Fähigkeit, eineinhalb Stunden lang um den Sieg mit aller Kraft kämpfen zu können.

So liegen die Werte des Spieles offenbar vor aller Augen: der Leib und alle Glieder werden gebildet und immer leistungsfähiger gemacht, Herz und Lunge gestählt und gehärtet. Darüber hinaus aber gibt das Spiel auch tausendfache Freude, innere Befriedigung und reiche Fülle reinsten Kampflebens! All



Stoppen des Balles mit der Innenseite. Der Ball fliegt dabei hinter den Körper, der Unterschenkel schiebt sich mit etwas nach außen gedrehtem Knie dahinter über den Ball

dieses kostet nicht viel: eine leichte Kleidung, einen Ball für elf Spieler, einen Platz, sonst nichts weiter.

## Ein paar spieltechnische Winke.

Für den absoluten Neuling ist es nicht ganz einfach, den Ball auch so gut zu treffen, daß er ans gewollte Ziel gelangt. So ist es im allgemeinen nicht richtig, den Ball mit der Spitze zu treten, weil er so nur sehr ungenau getroffen wird. Er wird dann leicht aus der Richtung gehen, weil der Treffpunkt, die Fußspitze, zu klein ist. Es ist deshalb richtiger, wenn der Ball entweder mit dem Spann oder mit der Innenseite des Fußes gestoßen wird.



Beim Spannstoß wird der Ball also mit dem Fußrücken, auf dem sich die Verschmürung des Schuhs befindet, gestoßen. Dabei ist der Fuß ganz straff zur Erde hinabzustrecken, so daß der Fuß zu einer harten Stoßfläche wird. Es ist nicht richtig, den Fuß locker zu halten, nein, er muß in sich versteift sein, hart und fest stehen. Der Spannstoß ist jener Stoß, mit dem am härtesten und schärfsten „geschossen“ werden kann; er wird meistens zum Torschuß verwandt.

Ein gut und kraftvoll ausgeführter Spannstoß

Der andere wichtige Stoß ist der Stoß mit der Innenseite des Fußes. Der Ball wird nun nicht mit dem Fußrücken gestoßen, sondern mit der Innenseite des Fußes, der zu diesem Zweck ziemlich rechtwinklig nach auswärts



Richtiges Aufnehmen des Balles im Anien. Es gilt, mit Fuß, Hand und Bein eine möglichst breite und dichtgeschlossene Schutzmauer gegen den anrollenden Ball zu bilden

Sohlenlinie läuft dabei der Erde parallel, während sie beim Spannstoß senkrecht zur Erde stand. Der Stoß mit der Fußinnenseite wird meistens zum Zusammenspiel verwandt, zur sogenannten „Kombination“, aber weniger zum „Schuß“, weil er nicht so scharf ist, wie der Spannstoß. Der Fachausdruck für diesen Stoß mit der Innenseite lautet „Paß“.

Eine dritte gebräuchliche Stoßart ist die mit der Außenseite des Fußes. Der Fuß wird dabei nun stark nach einwärts, „über



Die über weites Feld eilenden Spieler „passen“ den Ball im Zickzack hin und her

gedreht wird, so daß die Fußinnenseite nach vorn gegen den Ball steht. Im Gegensatz zum Spannstoß wird der Fuß beim Stoß mit der Innenseite nicht gestreckt, sondern so gehalten, daß die Fußspitze angezogen ist! Die

## Bilanz der Länderspiele des DFB

Deutschland gegen:	Spiele:	gewon- nen:	unent- schieden:	ver- loren:	Tore: für	gegen
Oesterreich.....	10	3	1	6	18	31
Belgien.....	5	2	—	3	16	14
Dänemark.....	7	3	—	4	17	21
England (Amat.)....	4	—	1	3	3	19
England (Profi)....	1	—	1	—	3	3
Ungarn.....	11	3	3	5	20	26
Holland.....	13	3	5	5	26	29
Rußland.....	1	1	—	—	16	0
Schweden.....	11	4	2	5	19	21
Schweiz.....	18	12	2	4	51	26
Finnland.....	5	3	1	1	17	9
Frankreich.....	2	—	1	1	3	4
Italien.....	5	1	—	4	4	10
Norwegen.....	7	4	3	—	16	7
Luxemburg.....	1	1	—	—	9	1
Polen.....	2	2	—	—	6	2
Schottland.....	1	1	—	—	1	1
Uruguay.....	1	—	—	1	1	4
Tschechoslowakci....	1	—	—	1	1	3
	196	43	20	43	247	231

### Schriftenangabe

- Fußball-Fibel*, von Ernst Fuhry, Verlag Deutscher Fußball-Bund, Berlin, 53 Photos, das Lehrbüchlein über die Fußballtechnik, Preis RM —,25
- Fußball*, von Otto Nerz, Verlag Weidmannsche Buchhandlung, Berlin, 8 Hefte, Preis je Stück RM —,40
- Fußball-Spielregeln*, Verlag Deutscher Fußball-Bund, die amtlichen Regeln RM. —,25
- Kampf und Sieg, Junge!*, von Ernst Fuhry, Verlag Deutscher Fußball-Bund, „das Sportbuch des deutschen Jungen“, Preis RM 1,50
- Der Fußballsport*, amtliches Organ des Deutschen Fußball-Bundes, erscheint alle 14 Tage, Postbezug
- Deutsche Sportjugend*, die Jugendmonatsschrift des DFB, Postbezug
- Weitere Fußballwochenschriften:  
*Fußball-Woche* (Berlin), *Kicker* (Nürnberg), *Fußball* (München),  
 sämtlich im Postbezug



den großen Anteil“, gedreht, so daß die Außenseite des Fußes gegen den Ball steht. Auch bei diesem Stoß wird der Fuß nicht gestreckt, sondern angezogen, so daß die ganze äußere Breitseite des Fußes gegen den Ball steht.

Weil im Spiel der Ball auch oft hoch durch die Luft geflogen kommt, muß er auch mit dem Kopf gestoßen werden können. Dabei schlägt die Stirne gegen den Ball. Es ist nicht richtig, wenn die Scheitelhöhe des Kopfes dazu verwendet wird, denn beim Stoß mit der Stirne kann der Ball ganz genau beobachtet werden.



Mit rückgespanntem Oberkörper stößt der Spieler mit der glatten Fläche der Stirn gegen den Ball



Gute Oberkörperneigung über den Schuß. So bleiben die Bälle flach!

Die entgegengesetzte Aufgabe wie die Stöße hat das sogenannte „Stoppen“ des Balles. Es soll den ankommenden Ball anhalten, so daß er spielfähig beim Spieler liegen bleibt. Es gibt dabei verschiedene Arten des Stoppens, denen allen der Grundsatz gemeinsam ist: daß der Ball nämlich ganz locker, weich und nachgebend angehalten werden muß, weil er sonst leicht wieder fortspringt.

Allgemein gebräuchlich ist das Stoppen an der Sohle. Die Sohle wird dabei schief über den auf die Erde springenden Ball gehalten, so daß er nicht mehr weiter springen kann, sondern unter der Sohle hängen bleibt. Dann ist wichtig das Stoppen an der Fußinnenseite, die sich schief und dachartig über den Ball legt, so daß dieser nicht hochspringen kann, sondern an der Erde liegen bleibt. Eine dritte wichtige Stoppart ist noch das Stoppen mit der Außenseite des Fußes, der auch wieder schief über den auf die Erde springenden Ball gehalten wird. Über die genannten drei Stopparten hinaus kann der Ball jedoch noch auf manche andere Weise gestoppt werden, z. B. mit dem Bauch, der Brust, dem Kopf, dem Ober- und Unterschenkel. Erst die Beherrschung all dieser Einzelfähigkeiten machen den guten Fußballspieler aus, der den Ball mit seinen Füßen „behandeln“ kann, wie andere mit ihren Händen arbeiten.

## Fußball und die Olympischen Spiele.

Seit der Zeit des ersten Länderspiels, das Deutschland im Jahre 1908 gegen die Schweiz spielte, sind viele Jahre ins Land gegangen, in denen Deutschland über 100 Länderspiele austrug. Ungefähr die Hälfte davon ging verloren, die andere Hälfte wurde gewonnen und unentschieden gespielt. In den letzten beiden Jahren geht die Kurve des Gewinnes steil aufwärts. Mit Ausnahme des Spieles gegen die Tschechoslowakei auf der Weltmeisterschaft in Italien wurde 1934 kein Spiel verloren, und es steht auch zu hoffen, daß die planmäßige Ausbildung, die die deutschen Fußballspieler durch den Bundesport-

lehrer Nerz und seine Mitarbeiter, die meistens bekannte und bewährte frühere internationale Spieler sind (Leinberger, Knöpfle, Herberger, Lehmann u. a.), weiterhin ihre guten Früchte trägt. Überall halten die Sportlehrer ihre Kurse im breiten Land, und



Vorsichtig schießt hier Ruch von Hertha - B. S. C. den Flankenball mit sauberem Innenpaß in das Tor



Mannhafter Kampf um den Ball. Die Spieler versuchen sich gegenseitig von ihm wegzudrängen, denn Kumpeln ist ja erlaubt, wenn es mit den Schultern geschieht

mancher talentierte Spieler, der sonst nie einen vernünftigen Rat-  
schlag zu hören bekäme, wird so tiefer in Technik und Taktik des  
Spieles eingeweiht.

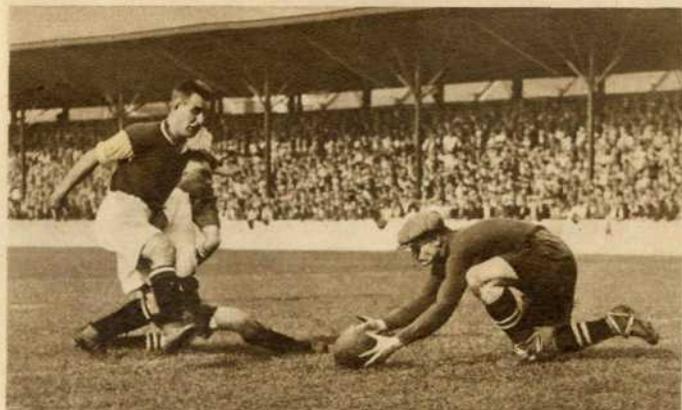
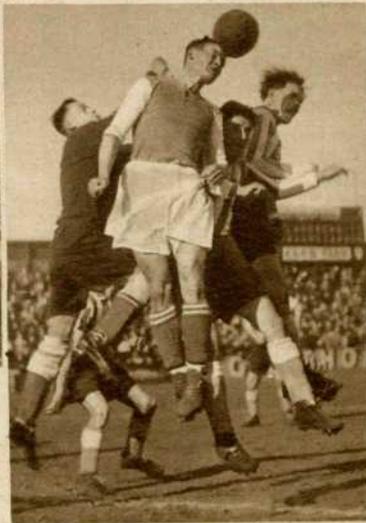
Daß sich solch planmäßige Arbeit im Laufe der Jahre mit  
Sicherheit auswirken muß, ist unausweichlich. Schließlich war der  
große Erfolg der deutschen Ländermannschaft auf der Weltmeister-  
schaft in Italien, auf der sie hinter Italien und der Tschechoslowakei  
Dritter wurden, schon ein Ergebnis dieser unsichtbaren Arbeit.

So hat sich Deutschland  
im Laufe der Jahre einen  
achtbaren Platz unter den  
fußballspielenden Ländern,  
vor allem des Kontinents,  
erobert. Einen seiner größten  
Erfolge errang es im Jahre



Auch den besten Torleuten ist es  
am liebsten, wenn solche Bälle wie  
dieser hier über die Latte gehen

Freund und Gegner steigen hier  
vereint nach dem hohen Ball, ein  
Bild von erfüllter Fußballschönheit



Vor dem heranstürmenden Gegner nimmt der Torwart den Ball gut mit ge-  
spreizten Händen auf

1930 im denkwürdigen Spiel gegen England im Berliner Stadion,  
das 3:3 unentschieden ausging. Die Engländer, die bis auf den  
heutigen Tag allen anderen Ländern immer noch ein Stück voraus-  
bleiben konnten (wie auch ein großes Spiel der neueren Tage:  
England-Italien 3:2 beweist), konnten gegen Deutschland nur ein  
Unentschieden erzwingen. Es steht zu hoffen, daß sich dieser Abstand  
im Laufe der nächsten Jahre weiter verringern wird, wenn erst ein-  
mal die Früchte der heutigen Arbeit reif sein werden.

Das Fußballspiel ist bekanntlich keine Rechenaufgabe. Es spielen  
mehr als beim Einzelsport unberechenbare Dinge eine Rolle. So kann  
es sehr wohl vorkommen, daß das eine Mal ein Spiel gewonnen wird,  
obwohl die Gesamtleistung der Mannschaft nicht so recht klappt,  
während ein andermal ein Spiel verlorengehen kann, nur weil dem  
Gegner in einem glücklichen Augenblick ein ganz unerwarteter Schuß  
gelingt, obwohl er sich die meiste Zeit des Spieles in der Verteidigung  
befindet. Deshalb kann auch nie über ein Fußballspiel ein Ergebnis  
mit Sicherheit prophezeit werden, wenn es sich um einigermaßen  
gleichwertige Gegner dreht. So weiß niemand, wer der Sieger auf

der Olympiade werden wird. Die Lose dieser olympischen Fußballspiele sind verdeckt, und niemand wird bis zum Schluß des Endspiels sagen können, wer Olympiasieger werden wird. Möchte es Deutschland sein!

Der Gegner werden viele sein! Sie werden einander in Vor- und Zwischenspielen gegenüberstehen, um so die beiden Endspielteilnehmer festzustellen. Die besten Amateurmansschaften werden kommen und um den olympischen Lorbeer ringen. Wir dürfen glauben, daß unsere deutschen Spieler es den besten der anderen Länder wenigstens gleich tun werden. Mögen auch Italiener, Österreicher, Ungarn, Schweizer, Tschechen und viele andere Fußballnationen ihre Meisterspieler schicken: unsere deutschen werden ihnen nicht nachstehen. Namen wie: Conen (Saarbrücken), zur Zeit Deutschlands Mittelfürmer, Kobiersti (Düsseldorf) und Fath (Worms), Deutschlands beide Linksaußen, Szepan (Schalke), Jakob, Krefz, Buchloh, Hohmann, Siffeling, Janes, Hergert, Bender, Münzenberg und manche andere, die bis dorthin noch in die vorderste Reihe aufrücken können, geben uns Gewähr dafür, daß am Siegesmast auch die deutsche Flagge emporsteigen wird.

Fußball ist ein ausgesprochener **M a n n s c h a f t s s p o r t**. Nachdem in Deutschland seit der nationalen Revolution wieder das männliche Gesetz der Kameradschaft gilt, wird auch der Wert des Gemeinschaftsspieles Fußball mehr und mehr erkannt. Die Zusammenordnung aller zu allen, das gemeinschaftliche Kämpfen und Ringen um den Ball und mit dem Gegner entwickelt Werte, die der neuen deutschen Zeit wieder ausgegangen sind: Einsatz des einzelnen für eine Gesamtheit, Überwindung der Einzelgängerei, Zusammenfügung vieler Kräfte zu einem gemeinsamen Ziel.

Wir sehen in Gedanken auf den Rängen und Wällen des Olympiastadions die Menschenmauern der deutschen Zuschauer und drunten auf dem Rasen der Kampfbahn die deutsche Mannschaft, wie sie zum Entscheidungskampf antritt. Möge dieser Traum Wirklichkeit werden und die noch größere Wirklichkeit als Endergebnis entspringen: daß Mannschaft und Deutschland eine einzige große Gemeinschaft der Freude und des Jubels werden über den errungenen olympischen Sieg!

## Die 26 Hefte der Olympia-Hefereihe

Preis des Einzelheftes 10 Pfennig

- 1 Olympia 1936, eine nationale Aufgabe
- 2 Skilaut
- 3 Bobfahren, Eishockey
- 4 Eislaut
- 5 Fußball
- 6 Handball
- 7 Hockey
- 8 Laufen und Gehen
- 9 Fünf- und Zehnkampf
- 10 Springen
- 11 Werfen
- 12 Boxen
- 13 Gewichtheben und Ringen
- 14 Fechten
- 15 Schießen
- 16 Reiten
- 17 Turnen (Ringe, Reck, Barren, Pferd)
- 18 Turnen (Bodenturnen, Freiübungen, Klettern)
- 19 Schwimmen
- 20 Wasserball und Wasserspringen
- 21 Rudern und Kanu
- 22 Segeln
- 23 Radfahren
- 24 Segelflug
- 25 Leibesübungen mit „Kraft durch Freude“
- 26 Verdeutschungsheft für Sportausdrücke

Druck und Verlag: J. A. Braun & Co., Berlin-Tempelhof, Alboinstraße 21-23.